



Xanten, Amphitheater.
Wie war es wirklich?

„Historisches Denken zu vermitteln, ist nicht leicht“

(sl) Experten sind überzeugt: Mit Alltagsbezug, der Möglichkeit, eigene Standpunkte zu erarbeiten, und Geschichtskultur, die zum Unterrichtsinhalt gemacht wird, gelingt erfolgreicher Geschichtsunterricht.

Sichtlich genervt verlässt Marie (12) den Geschichtsunterricht. Thema der ihrer Meinung nach „superlangweiligen Stunde“: Die Römerzeit. Ihre Freundin Lisa (12) kann sie nicht verstehen. Sie empfand den Unterricht als „cool und spannend“. Der Unterschied: Die beiden Mädchen besuchen unterschiedliche Schulen in Nordrhein-Westfalen. Marie „erwischte“ eine Pädagogin, die es vorzog, von der Römerzeit zu erzählen. Lisa dagegen war draußen, besuchte mit ihrer Klasse und dem Lehrer eine antike Ausgrabungsstelle.

Fragt man Sönke Jaek (46), würde er dem Vorgehen von Lisas Pädagogen deutlich den Vorzug geben. Nicht nur, weil die Schülerin so begeistert ist. „Nein“, sagt der Mann, der sich als Lehrer bezeichnet und doch mehr ist, nämlich Ausbilder von Referendar/-innen und Mitautor des Kerncurriculums für Geschichte der Sekundarstufe II in Niedersachsen, „es geht darum, ein Thema konkret zu machen.“ Will für das genannte Beispiel heißen: Wenn nun einmal in Nordrhein-Westfalen für die sechste Klasse römische Geschichte auf dem Lehrplan steht, bietet es sich geradezu an, außerschulische Lernorte einzubeziehen. Jaek: „Schließlich steht NRW auf Römerland.“

Er nennt ein weiteres Beispiel. Ein hochaktuelles – die Flüchtlingsproblematik. Für die 11. Klasse könnte dies bedeuten, sich im zweiten Halbjahr mit Flucht und Ver-

treibung nach dem 2. Weltkrieg zu beschäftigen. Schließlich lautet ein Thema dieses Schulabschnitts: Krisen und Umbrüche. „Was also liegt näher, als sich mit den dramatischen aktuellen Entwicklungen zu beschäftigen, gemeinsame Fragestellungen zu entwickeln, Querverbindungen herauszuarbeiten und Schlüsse auch für die derzeitige Problematik zu ziehen?“, fragt Jaek.

Dieses könne noch häufiger geschehen. Auch wenn er als Mitausbilder am Studienseminar in Göttingen oft in andere Schulen schaut und manch kreative Herangehensweise entdeckt. In dieser Einschätzung wiederum weiß er sich mit Prof. Dr. Michael Sauer einig. Dieser hat den Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte an der Georg-August-Universität Göttingen inne. Häufig treffen sich die beiden Experten und grübeln gemeinsam, was im Schulalltag geschehen muss, damit Geschichte für Kinder und Jugendliche leichter fassbar wird, wie sie vergangene Ereignisse beurteilen und ein eigenes Geschichtsbewusstsein entwickeln können. „So viel Praxis wie möglich, so viel Theorie wie nötig“, lautet sein Credo. Und das bezieht er nicht nur auf den Unterricht im Klassenzimmer.

Diese Maxime sollte seiner Meinung nach auch für die Lehrerbildung generell, speziell aber für das Fach Geschichte gelten. „Wir müssen es schaffen, die Verzahnung

Medientipp



Im neuen Lehrwerk *Geschichte und Geschehen 1* (ISBN: 978-3-12-443050-6) steht die Motivation der Schüler an vorderster Stelle. Schülergerechte Texte und spannende interaktive Materialien sorgen für eine intensive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Gegenwart.

von Theorie und Praxis zu stärken“, wünscht er sich. Von Praxissemestern, wie sie in manchen Bundesländern im Rahmen der Lehrerbildung eingeführt wurden, hält er weniger. „Wichtiger wären gut vorbereitete, gut begleitete und gut reflektierte mehrwöchige Praktika“, betont Sauer. Er selbst baut regelmäßig Unterrichtssimulationen in die Ausbildung ein. Und könnte sich noch so viel mehr vorstellen. Etwa, dass Unterrichtsstunden der Referendarinnen aufgezeichnet und analysiert werden. „Wenn solche Unterrichtsstunden beobachtet werden, schieben sich häufig Oberflächenphänomene in den Vordergrund“, weiß Sauer. Geschaut werde, wie der angehende Lehrer spreche, welche Gestik er offenbare und wie er für Disziplin Sorge. „Doch die fachdidaktische Perspektive bleibt häufig auf der Strecke“, bedauert er. Gebe es Aufzeichnungen, die mehrfach angeschaut werden könnten, könne man den Blick darauf stärken. Dass es sie nicht gibt, liege unter anderem am erforderlichen Aufwand. So müssten unter anderem alle im Klassenraum Anwesenden ihr Einverständnis zur Aufzeichnung geben.

„Historisches Denken zu vermitteln, ist nicht leicht“, betont Sauer. Geschichte sei nun einmal nicht zu fassen. Schließlich gebe es nur Relikte, die es zu deuten gelte. Womit der Schritt zur Quellenarbeit getan ist. Der Drang dazu sei in Deutschland sehr ausgeprägt. Aber er warnt: „Sie darf nicht zum Fetisch werden. Über den Nutzen von Quellenarbeit entscheide nicht die Quantität, sondern deren Qualität. Manchmal sei im Unterricht auch ein Lehrervortrag sinnvoll. „Aber können die Schülerinnen und Schüler dem Pädagogen die Inhalte seines Vortrages glauben? Woran können sie sich orientieren?“, wollen wir von ihm wissen. Er benennt die klassische Schülerfrage im Geschichtsunterricht: „Wie war es wirklich?“ Seine Antwort: „Lehrer und Schulbuchautoren müssen verbindliche Infos und Fakten liefern, aber auch eingestehen, dass sie nicht allwissend sind. Sie müssen deutlich machen, dass sowohl diese als auch jene Deutung des historischen Ereignisses richtig sein kann. Sie müssen sagen, damals dachte man ..., heute denkt man ...“ Und so seien die Schülerinnen und Schüler, aber auch ihre Lehrkräfte aufgefordert, sich eine Meinung zu bilden und

zu erkennen, dass ein Geschehen aus der Vergangenheit unterschiedlich interpretiert werden kann. Etwa, wenn es um die Frage des Kaiserreichs von 1871 bis 1918 gehe. War es nur ein militärischer Obrigkeitsstaat oder doch ein Kulturstaat und eine Phase des Eintritts in die Moderne? Selbst ausgewiesene Experten deuten es verschieden.

Alltagsbezug, die Möglichkeit, eigene Standpunkte zu erarbeiten und Geschichtskultur zum Unterrichtsinhalt zu machen – etwa, wenn die Klasse die Sitzung des Stadtrates zur Umbenennung des Hindenburgplatzes nachspielt – das alles wünschen sich Michael Sauer und Sönke Jaek. Letzterer fügt hinzu: „Wir wollen das Bewusstsein für die Andersartigkeit der Zeit wecken und für Geschichte begeistern.“ «

Zur Person



Sönke Jaek, geb. 1969, Studium der Geschichte und Germanistik in Gießen, Tucson, AZ (USA) und Tallinn (Estland), Referendariat in Bensheim, seit 2002/03 Lehrer am Otto-Hahn-Gymnasium Göttingen, seit 2012 Mitwirkter für das Fach Geschichte am Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien Göttingen, Kommissionsmitglied für das derzeit gültige Kerncurriculum Geschichte Sekundarstufe II, Niedersachsen und nachfolgend Multiplikator der Landes-schulbehörde Braunschweig ; u. a. Autor für *Geschichte und Geschehen* (Themenhefte Sek. II; neue Generation Geschichte und Geschehen Mittelstufe)

Zur Person



Prof. Dr. Michael Sauer, geboren 1955, Studium in Hannover, Promotion ebd. 1983, Habilitation 2002 an der Universität Kassel. Seit 2004 Professor für Didaktik der Geschichte an der Universität Göttingen. Mitherausgeber der Fachzeitschriften *„Geschichte in Wissenschaft und Unterricht“* sowie *„Geschichte lernen“* und Herausgeber und Autor von *„Geschichte und Geschehen“* (Mittelstufe) der bisherigen und der neuen Generation. Vorsitzender der Konferenz für Geschichts-didaktik. Mitglied im Ausschuss des Verbandes der Historiker und Historikerinnen Deutschlands.